



## Teil 64: Ein komfortabler und müheloser Anstieg auf den Aachener Hausberg

*Was mich als Kind beim Besuch des Drachenfels faszinierte, war der Ritt mit dem Esel auf den Berg.*

*Doch warum musste es der ferne Drachenfels sein, wenn dies auf unserem Hausberg bereits vor annähernd 200 Jahren möglich war?*



Die Figurengruppe am Fuße des Lousbergs (1) erzählt von der Entstehung dieses und des sich unmittelbar daneben erhebenden Hügels, des Salvatorbergs. Für alle Öcher unschwer zu erkennen sind „et louse Maatwief än der Düvel“ (die schlaue Marktfrau und der Teufel). Verärgert über die List der Aachener bei einer anderen Begebenheit, dem Bau des Aachener Doms, wollte der Teufel die Stadt mit zwei Riesensäcken voll Sand zuschütten. Nur die List der Aachener Marktfrau hat dies verhindert, indem sie dem Teufel anhand ihrer abgelaufenen Schuhe weismachte, dass der Weg nach Aachen noch unendlich weit sei. So ließ der Teufel die Säcke fallen, die aufplatzten und damit kurz vor den Toren der Stadt die beiden „Aachener Berge“ bildeten.

Die kahle Schafstrift im Norden des Stadtgebiets sollte in der Zeit der französischen Besatzung in einen Landschaftspark für die Bürger verwandelt werden, womit der Düsseldorfer Gartenarchitekt Maximilian Friedrich Weyhe beauftragt



wurde. Ein Versammlungs- und Vergnügungszentrum, das Belvedere, sowie ein kleiner Rundtempel, der Monopteros (2), waren neben den vielen Aussichts-Panoramen die Attraktionen des neuen Bürgerparks. Der von dem französischen Vermessungsingenieur Tranchot errichtete Obelisk belegt bis heute zudem die Funktion des Standortes als zentralen Punkt für die unter Napoleon erfolgte Vermessung der Rheinlande.

Eine Zahnradbahn wie am Drachenfels stand in Aachen nicht zur Verfügung. So blieb dem Besucher zunächst nur der schnöde Weg „per pedes“ auf die Anhöhe, um von dort den Ausblick über die Stadt und das weite Land bis nach Holland, Belgien und Neutral-Moresnet hinein zu genießen. Immerhin gab es zu dieser Zeit einen „Vierländerblick“.

J. A. Klein schrieb 1835 in seiner „Reise nach Aachen“ zum Thema Lousberg: „Das Besteigen des Berges erfordert kaum eine Viertelstunde. Am Fuß desselben vor dem Sandkalthore stehen Esel bereit (Preis 5 Sgr.)“

Ein Stahlstich aus dem Jahr 1842 von Leonhard Rausch (3) zeigt das durch die Architekten Leydel und Ark restaurierte Belvedere sowie einen Treiber mit Esel und einer feinen Dame, die wohl fünf dieser Silbergroschen (4) für die Tour bezahlt hatte.



Francois Stroobant illustriert in einer Lithographie des Jahres 1848 (5) den „Aufstieg zum Belvedere auf dem Lousberg“ mit wandernden Familien mit Kindern sowie einer Gruppe Reiter.

Eine seltene Illustration aus einem Gestaltungswettbewerb für den Lousberg präsentiert das Gesamt-Panorama (6).

Der Bildausschnitt zeigt – vom Ponttor aus gesehen – das Belvedere auf dem Lousberg und die Kirche auf dem Salvatorberg, am rechten Bildrand den Marienurm der alten Stadtmauer, genannt Marienburg und heute ein Ehrenmal für die gefallenen Soldaten des Ersten Weltkriegs, sowie unterhalb die heutige Saarstraße mit der Pferdeeisenbahn.

Die „Aachener Akropolis“ finden wir auf halber Höhe des Anstiegs (7). Es handelt sich um die Säulen des im Zweiten Weltkrieg zerstörten Gesellschaftshauses Belvedere. Und im Gegensatz zu Athen hat Aachen noch eine zweite Akropolis zu bieten, nämlich die Säulen des Eingangstores der Gelben Kaserne am Zugang zum Kennedypark am Elsassplatz.

„Ach, könnt' ich doch heute den Lousberg noch einmal auf einem Eselsrücken erobern ...“

Heinz Kundolf  
AKV Sammlung Crous

